

Gedanken zum Symposium „Die Aktualität der Österreichischen Schule – Wirtschaft, Ethik, Politik“

Hayek-Tage, 14. – 15. Juni 2019, Wien

Von Thorsten Polleit

1. Österreichische Schule und Geldtheorie: Folgen der Nullzinspolitik

Die *Zeitpräferenz* und ihre Manifestation, der *Ur-Zins*, sind *Kategorien* des menschlichen Handelns. Sie können aus *handlungslogischen Gründen* niemals verschwinden, auf null fallen, geschweige denn negativ werden. Im heutigen Fiat-Geldsystem zwingen die Zentralbanken jedoch vielerorts den *realen Marktzins* auf beziehungsweise *unter* die Nulllinie. Das erweist sich als ruinös für die Volkswirtschaften: Die intertemporale Abstimmung zwischen Konsumieren, Sparen und Investieren gerät aus den Fugen, Boom-und-Bust sind die Folge. Die Zukunft wird sprichwörtlich entwertet: Das *Heute* wird *noch* wichtiger „gemacht“ relativ zum *Morgen*. Es kommt zu einer folgenschweren *Umwertung aller Werte*, die nicht nur die Finanzmarktpreise, sondern alle Bereiche des menschlichen Handelns erfasst.

2. Österreichische Schule und Konjunkturtheorie: Gleichgewichtsdanken der Notenbanken versus Ungleichgewichtstheorie, Krisenbewältigung, laufender Handelskonflikt

Im Bereich des menschlichen Handelns gibt es kein *Gleichgewicht* im Sinne eines unveränderlichen Endzustandes. Beispielsweise ist die Idee des „stabilen“ Geldes (handlungslogisch betrachtet) *sinnwidrig*: Zentralbanken, die versuchen, die Kaufkraft des Geldes „stabil“ zu halten (gegenüber zum Beispiel einem Preisindex), verursachen dadurch *Wirtschaftsstörungen*. — Eine Zentralbank (der Monopolist der Geldproduktion) ist ein *Fremdkörper* im System freier Märkte. Das „Problem Zentralbank“ ist dabei größer, als es vielen vermutlich bewusst ist: Die Zentralbank ist eine der wohl schärfsten Waffen der Kollektivisten/Sozialisten, ebnet den Weg in eine *Befehls- und Lenkungswirtschaft*. — Eine wirksame Krisenbewältigung besteht darin, das staatliche Geldmonopol zu beenden und einen *freien Markt für Geld* zu eröffnen, *einen Währungswettbewerb* zu ermöglichen (dazu wären z. B. die Umsatz- und Kapitalertragssteuern auf Gold, Silber, Kryptoeinheiten u. ä. abzuschaffen.) — Der *Handelskonflikt* zwischen den USA und China ist ein illustratives Beispiel dafür, dass Staaten – die *territorialen Zwangsmonopolisten mit Letztentscheidungsmacht über alle Konflikte in ihrem Gebiet* – Probleme schaffen. In einem *weltweit freien Marktsystem* gäbe es einen USA-China-Konflikt nicht. Eine effektive Konfliktlösung erfordert das *Zurückdrängen der Macht der Staaten* zu Gunsten der freien Märkte; das wäre eine wirklich friedensstiftende Maßnahme.

3. Österreichische Schule und Zentralisierung versus Dezentralisierung: Zukunft der EU und des Euros, Alternativen

Das polit-ideologische Projekt „Europäische Union“ (EU) ist im Kern ein kollektivistisch-sozialistisches Projekt und ist – in seiner aktuellen Form und Ausrichtung – nicht zukunftsfa-

hig. — Um Frieden und Wohlstand zu sichern und zu befördern, sollte die EU *schleunigst* zurückgebaut werden in eine *Freihandelszone*: zu einem freiwilligen Verbund von miteinander wirtschaftlich konkurrierenden souveränen Einheiten – wobei jeder Einheit/Region (auch wenn sie noch so klein ist) ein *uneingeschränktes Selbstbestimmungsrecht* zuzugestehen ist, auf Wunsch aus dem (Staaten-)Verbund austreten zu können. — Das zentrale Problem des Euro ist: Er ist ein staatliches *Fiat-Geld*, und das Fiat-Geld ist bekanntlich ökonomisch und ethisch defekt. Ich sehe nur eine überzeugende Lösung für das *Geldproblem* in Europa (und anderswo auf der Welt): Das staatliche Geldproduktionsmonopol muss fallen, ist durch einen *freien Markt für Geld* zu ersetzen.

4. Österreichische Schule und der fürsorgliche Staat: Wie barmherzig / ethisch ist der Kapitalismus

Ökonomisch gesehen gibt es *nur eine* dauerhaft durchführbare Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung: den *Kapitalismus*. Der *Sozialismus* scheitert; und auch der *dritte Weg*, der *Interventionismus* (oder auch: die „Soziale Marktwirtschaft“), lässt sich nicht dauerhaft durchführen: Wird am Interventionismus unbeirrt festgehalten, endet er im Sozialismus (in einer *Befehls- und Lenkungswirtschaft*). — Der Kapitalismus ist *ethisch*, nicht aber der Sozialismus oder der Interventionismus. Denn er baut auf der *a priori Handlungskategorie des Eigentums* auf, die sich als ethische Handlungsnorm qualifiziert (im Sinne von Kants *Kategorischem Imperativ*). Der Staat (wie wir ihn heute kennen) ist hingegen eine unethische Apparatur (und wer das bezweifelt, der reflektiere nur einmal über die Zahl der Toten in Kriegen und Gewaltakten, die auf das Konto von Staaten gehen – könnte eine private Mafia da je mithalten?)

Zusatzfrage (von mir eingebracht): Welche Fragestellung halten Sie in der Volkswirtschaftslehre derzeit für ganz besonders wichtig?

Es ist diese Frage: „*Was ist die richtige wissenschaftliche Methode in der Volkswirtschaftslehre?*“ Ich vertrete dezidiert die Auffassung, dass die Volkswirtschaftslehre in widerspruchsfreier Weise *nicht* als Erfahrungswissenschaft, aber als *apriorische Handlungswissenschaft* konzeptualisiert werden kann. Dass die moderne Volkswirtschaftslehre methodisch dem *Positivismus-Empirismus-Falsifikationismus* folgt, führt sie im wahrsten Sinne des Wortes in die Irre und sorgt auch für große wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme. Daher ermuntere ich dazu, diese Fragestellung aufzugreifen und den *Methodenstreit* neu zu beleben.¹

12. Juni 2019, Königstein i. T.

¹ Siehe hierzu z. B. Polleit, T. (2019), Kritik der ökonomischen Erkenntnis, Referat gehalten am 13. Februar 2019 auf dem *Radein Seminar*, Radein, Südtirol (<https://www.misesde.org/?p=21382>).